



NICHT MIT REIZEN GEIZEN

Unsexy Themen gab es beim *stern* von den 1960ern bis in die 1980er Jahre nicht: Egal, ob es um Autos, die Olympischen Spiele oder die SPD ging, mit einer nackten Frau auf dem Titel wurde jede Geschichte attraktiv verpackt





UNSINNIGE SINNLICHKEIT
 In den 1990er und 2000er Jahren liefen Frauen trotz Ozonwarnung oben ohne draußen herum, wurden bei Depressionen nackt in einen Käfig gesperrt oder zur Sicherheit in Luftpolsterfolie gewickelt. Warum? Sieht gut aus!



DIE NACKTE WUT

In der MeToo-Debatte wehren sich Frauen heute gegen Sexismus – ein Thema, mit dem der stern sich auskennt: Vor 40 Jahren zog Alice Schwarzer wegen der Titelbilder vor Gericht

Von Judith Liere

Die Zeile prangt in gelber Schrift auf rotem Hintergrund in der unteren Ecke des Covers: „Wird der STERN prüde?“ Im Jahr 1978 hat sich der stern diese Frage gestellt, die erst einmal verwundert. Wer die Titelbilder der vergangenen 70 Jahre betrachtet, kann dem Magazin sicherlich keine Prüderie vorwerfen. Schöne Frauen und nackte weibliche Körper verhalfen dem Heft schon immer zu Aufmerksamkeit am Kiosk – bis heute.

Es fing mit der ersten Ausgabe 1948 und Hildegard Knef

an, sie mit geschlossenen Augen, sinnlich, fast intim. Ab den 1960ern wurden die Frauen auf dem Cover nackter – und der Kontrast zum zunehmend politischen Inhalt des Hefts augenscheinlicher. Neben einer Bikiniträgerin steht die Zeile: „Ist Schlesien noch deutsch?“ Die Titelgeschichte über „Die große Karriere des Berthold Beitz“ wird beworben mit einer Frau in bauchfreier Bluse. Beim Thema „Der neue VW Golf“ kniet eine sandige Nackte am Strand. So viele Titelbilder, auf die man heute, in Zeiten der MeToo-Debatte, mit ungläubigem Kopfschütteln blickt. ➤



HAUPTSACHE, GESUND

Auch in der jüngeren Vergangenheit ist der *stern* nicht prüde geworden. Doch die Nacktheit wird gezielt eingesetzt: Körper werden gezeigt, wenn es um Körper geht – allerdings fast nur weibliche



Auch schon vor 40 Jahren haben sich Frauen über diese Art der Vermarktung und Darstellung von Weiblichkeit geärgert. Die Zeile „Wird der STERN prüde?“ entstand, nachdem Alice Schwarzer, Herausgeberin der feministischen Zeitschrift „Emma“, gemeinsam mit prominenten Unterstützerinnen gegen den *stern* vor Gericht gezogen war. Sie hatten geklagt, weil das Magazin „gegen die Menschenwürde aller Frauen“ verstoße und Frauen zum Objekt erniedrige. Die Klage wurde abgewiesen.

stern-Chefredakteur Henri Nannen reagierte mit spöttischer Verwunderung. „Wie jämmerlich muß es um das Selbstbewußtsein der emanzipierten Klageweiber bestellt sein, daß offenbar keine auf den Gedanken kommt, sie könnte auch einmal Subjekt und nicht nur Objekt der Lust sein“, so Nannen im Juli 1978. Andere Chefredakteure sprangen ihm bei. Im „Spiegel“ schrieb Rudolf Augstein von einer „üblen Meinungs- und Geschmacksdiktatur“ und fragte, „ob die Photographen von zensurrierigen Emanzen gegängelt werden wollen“. Die „Neue Ruhr Zeitung“ befand, „wenn eine flotte Tante sich gern barbusig und überhaupt bar gegen Bares vorzeigt, kann sie sich nicht als beleidigt

KLAGEWEIBER GEGEN FLOTTE TANTEN

empfinden“. Ein Leserbriefschreiber ätzte im *stern*, der „unstillbare Drang zu moralischer Entrüstung über sexuelle Tatbestände ist seit eh und je das Kennzeichen vergessener Frauen, Zwangsjungfern und Suffragetten“.

Diese Zurückweisungen der Kritik ähneln verblüffend der, die aktuell in der MeToo-Debatte angeführt wird, wenn Frauen sich über Sexismus beschweren: Die Kritikerinnen seien wohl nicht mit ihrer eigenen Weiblichkeit im Reinen und deshalb lustfeindlich, und sie wollten alle Nacktheit zensurieren und zurück zur Prüderie.

Nichts von dem stimmt, damals wie heute nicht. Es gibt schlicht einen Unterschied zwischen selbstbestimmter sexueller Freizügigkeit und der Objektivierung von weiblichen Körpern.

Interessant auch die weitere Begründung der Frauen, die 1978 Klage einreichten: Natürlich sei der *stern* „nicht der einzige, der Frauen auf eine solche Weise beleidigt, entwürdigt und vermarktet“, schrieben sie in „Emma“. An den Kiosken lagen viele Hefte mit nackten Brüsten darauf. Beim *stern*, so die „Emma“-Frauen, sei das aber besonders gravierend: weil er sich im Gegensatz zu den Sex-Illustrierten dafür einsetze, „zur Wahrung der politischen und persönlichen

Freiheit und Würde eines jeden Menschen beizutragen, ja sogar dafür zu kämpfen“.

Auch deshalb war die Wut der Frauen so groß: Der *stern* hätte es eigentlich besser wissen müssen, weil er klüger und fortschrittlicher war als seine Titeloptik. Das Magazin forderte gleichen Lohn, die Abschaffung des Paragraphen 218 und ein modernes Scheidungsrecht. Eine Leserbriefschreiberin formulierte es so: „Im Gegensatz zu seinem Inhalt vertritt der STERN auf seiner Titelseite offensichtlich recht eingleisige Interessen ... Der STERN selbst sollte sich eigentlich etwas höher einschätzen.“

Auch heute noch druckt der *stern* hin und wieder nackte Körper auf sein Cover, überwiegend weibliche. Die Körper sind nicht mehr so sexualisiert wie früher, meist bebildern sie Gesundheits- oder Ernährungsthemen. Auch heute noch führen diese Titelbilder zu Diskussionen, innerhalb und außerhalb der Redaktion. Die Debatte geht weiter. Prüde wird der *stern* wohl trotzdem nie werden. ✦



Judith Liere nervt es, wenn Frauen als Deko benutzt werden, etwa bei Siegerehrungen im Sport. Sie findet: lieber ein paar hübsche Topfpflanzen nehmen!